

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	18=38 (1872)
Heft:	36
Artikel:	Die Operationen der Hannoveraner und Preussen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866
Autor:	Scriba, J. v.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-94679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 36.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auwärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Elgger.

Inhalt: Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866 (Fortsetzung). — U. v. Boguslawsky, Taktische Folgerungen aus dem Krieg von 1870—1871. — Prinzipien-Fehler in unserer Beförderungs-Vorschrift. — Von einem k. bayer. Militärarzte, Anleitung zur Gesundheitspflege für die Truppen der k. bayerischen Armee. — Gedächtnisschau: Truppenzusammenzug an der Elster 1872.

Die Operationen der Hannoveraner und Preußen

und

Die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866.

Vorträge, gehalten in der Offiziers-Gesellschaft von Genf im Januar 1872, mit autorisirter Benutzung der hannoverschen Originalberichte der in der Schlacht thätig gewesenen taktischen Einheiten

von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Relation der Schlacht.

In der nun folgenden Relation der Schlacht werden wir uns an die vorliegenden Berichte der einzelnen Bataillone, Schwadronen und Batterien halten und versuchen, eine treue, klare und detaillierte Darstellung dieses denkwürdigen und lehrreichen Tages zu geben, an welchem der alte hannoversche Ruhm, zum letzten Male in seinem vollen Glanze leuchten sollte. Auch fand die Waffenthat des 27. mächtigen Wiederhall in ganz Europa; selbst ein großes, unabhängiges Witzblatt vergaß seinen humoristisch-satyrischen Charakter und zollte der unglücklichen, ihr hartes, unverdientes Schicksal mit Ergebenheit tragenden Armee den Tribut seiner hohen Achtung und Bewunderung durch Publikation eines tief ergreifenden Gedichts „Die Löwen von Langensalza“.

Man vergesse doch nie bei Beurtheilung des Nachfolgenden, daß den Hannoveranern ihre nur relativ geringe numerische Überlegenheit noch lange kein taktisches Übergewicht über die Hinterländer der Preußen verschaffte. Wird doch jedem preußischen Soldaten laut Reglement eingeschärft, daß er mindestens 3 mal so schnell zu feuern vermöge, als sein Gegner, und daß eine Abtheilung von 300 Mann mit Bündnadelgewehren einer solchen von 900 Mann ohne Hinterladungswaffe gewachsen sei. Man vergesse ferner nicht, daß dieselben Bündnadelgewehre einige Tage später es den Preußen ermög-

lichten, in den Gefechten von Dermbach und Küssingen eine ganz andere Übermacht, welche sie (die Preußen) unter normalen Verhältnissen erdrückt haben würde, im Zaume zu halten und selbst zurückzudrängen. Und doch hatten sie es mit einem erbitterten, hartnäckigen und anerkannt tapfern Gegner zu thun! Man vergesse endlich nicht, daß Langensalza in der langen Reihe der blutigen Kämpfe der letzten Jahre die einzige größere Schlacht ist, wo die Preußen eine taktische Niederlage im wahren Sinne des Wortes erlitten und wo zahlreiche Trophäen aller Art den Sieger schmückten. Es müssen die Söhne der Helden von Menin und Waterloo doch wohl mit Recht die Löwen von Langensalza genannt werden können; sie dürfen es wohl werth sein, neben diesen in der Geschichte genannt zu werden.

Zur besseren Übersichtlichkeit und leichterem Verständniß werden wir die Relation der Schlacht in die sich ergebenden 4 Momente eintheilen, nämlich: 1. Das Einleitungsgeschoß der Vortruppen; 2. die Entwicklung der Schlacht, der Kampf in der Position selbst; 3. die Ergreifung der Offensive und das Eindringen in die feindliche Position und 4. der Rückzug und die Verfolgung des Feindes.

Erster Moment.

Einleitungsgeschoß der Vortruppen.

8½ Uhr. Gleich nach dem Aufbruch der feindlichen Kolonnen aus Warza wurde deren Anmarsch durch eine weit vorgeschobene Felswache der 2. Schwadron des Cambridge-Dragonerrégiments beobachtet, welche sich dabei langsam auf ihr Soutien zurückzog. Die 3 Schwadronen blieben unter fortwährendem Plänkeln am Feinde; als dieser indeß bald nach 9 Uhr von der Höhe südlich von Henningsleben Artilleriefeuer (er zog die Batterie der Avant-Garde und die Aussall-Batterie der Reserve vor) gegen dieselben eröffnete, zogen sie sich langsam gegen Langensalza

zurück. Diese, etwas voreilige, den Marsch der Kolonne verzögernde Entwicklung von 2 Batterien hatte gar keinen Erfolg.

In Langensalza hatte der Oberst v. Strube inzwischen Aufstellung genommen, um den Feind, dessen Stärke und Absichten sich noch nicht erkennen ließen, würdig zu empfangen. Die Hälfte der 2. Kompanie (1 Division nach hannoverscher oder 1 Peloton nach schweizerischer Bezeichnung) besetzte die Hartung'sche Maschinenfabrik am Erfurter Thore, während die andere Hälfte der Kompanie nebst den Schützen des Bataillons ca. 380 M. südlich des Gothaer Thores eine Tirailleurlinie bildeten. Die 1., 3. und 4. Kompanie standen in Kompaniekolonnen als Reserve beim Gothaer Thore. Von dem zurückkehrenden Dragonerregimente wurde die 2. Schwadron dem Oberst v. Strube überwiesen, um die Infanterie beim demnächstigen Zurückgehen durch kleine Ausfälle zu unterstützen. Sie stellte sich vorläufig östlich der Hartung'schen Fabrik auf dem linken Flügel auf. Die übrigen 2½ Schwadronen zogen sich auf der östlich um die Stadt laufenden Chaussee direkt nach Merxleben zurück.

Diese Maßregeln erzielten den gewünschten Erfolg. Durch die dem vorrückenden Feinde auferlegte Entwicklung seiner Streitkräfte wurde Zeit gewonnen; zugleich ließ sich dessen Stärke auf ca. 4—5 Bataillone erkennen. Seine Artillerie probte in wirkamer Schußweite von der Stadt von Neuem ab, feuerte indes vorzugsweise in der Richtung der die Rückzugslinie der hannoverschen Vortruppen bildenden Merxlebener Chaussee. Ohne Aufenthalt ging die Infanterie theils in dichter Tirailleerkette auf beiden Seiten der Gothaer Chaussee, theils ostwärts dieser Chaussee in der Richtung auf den Judenhügel vor. — Daß der Oberst v. Strube bei dieser gefährlichen, seinen direkten Rückzug bedrohenden Bewegung und nach der ihm ertheilten Instruktion nicht daran denken konnte, Langensalza zu vertheidigen, lag auf der Hand. Er meldete daher seine Absicht, unverweilt den Rückzug antreten zu wollen, in's Hauptquartier. Hier hatte man aber, wie wir gleich sehen werden, in Bezug auf Langensalza plötzlich andere Pläne gefaßt. Vorher wird es nicht uninteressant sein, den Rückzug der Vortruppen (1 Bataillon des III. Regiments und 2 Schwadronen Cambridge-Dragoner) in Bezug auf die taktischen Formen näher zu beleuchten.

Dies Detail, obwohl streng genommen nicht zur Relation gehörig, dürfte für die schweizerische Armee ein um so größeres Interesse beanspruchen, da die viel kritisierte und besprochene Form der Kompanie-Kolonne und deren Einführung von Neuem angeregt ist. Die in vorliegendem Falle angewandte hannoversche Gefechtsform unterscheidet sich von der preußischen wesentlich dadurch, daß sie eine Kombination aus der eigentlichen Kompanie-Kolonne und dem in Angriffs-Kolonne formirten Halbbataillon ist, wodurch die oberste Leitung des Bataillons bedeutend erleichtert wird. Das Nähere hierüber sehe man in Nr. 10 u. ff., Jahrgang 1872 der Mil.-Btg. nach.

Unmittelbar bei der Betrachtung dieser verschiedenen Gefechtsformen drängt sich uns eine That-sache auf, welche nicht übersehen werden darf. Fast in allen Gefechten des Feldzuges von 1866, sowie auch in früheren Gefechten (z. B. bei Düppel am 5. Juni 1848) sieht man gegen das Ende der Aktion die preußischen Bataillone in größter Unordnung, oft nicht fähig, selbst nach erfochtenem Siege die geringste Bewegung zur Verfolgung des Feindes zu unternehmen. Sehr kräftig tritt dies auch in den Gefechten bei Rosdorf und Kissingen hervor, und mit Recht darf der Verfasser der „Studien über den Mainfeldzug“ (siehe Nr. 4, Jahrgang 1870 der Mil.-Btg.) sagen: „Das Fechten in Kompaniekolonnen hat seine Schatten- wie seine Lichtseiten“. — Im Gegensaß hierzu bleiben die hannoverschen Bataillone, sowohl bei Langensalza, als auch in früheren Gefechten (z. B. bei Düppel am 5. Juni 1848), stets in guter, taktischer Ordnung, einige geringe Fälle ausgenommen, welche in jedem Gefechte vorkommen werden. Der Grund dieser Erscheinung möchte auf der einen Seite in der Verzettelung der Kompanien, welche oft auf eigne Faust kämpfen und so die einheitliche Leitung des Bataillons unmöglich machen, zu suchen sein, während auf der anderen Seite in einer Gefechtsordnung gesucht wurde, welche das Bestreben hat, das Bataillon zusammenzuhalten, anstatt es zu zerplatzen.* Kehren wir nach dieser kleinen Abschweifung zu dem beginnenden Rückzuge der hannoverschen Vortruppen zurück.

10 Uhr. Nach kurzem Engagement mit den avancierenden gothaischen Tirailleuren wurde die Stellung vor dem Gothaer Thore und etwas später auch die Hartung'sche Fabrik geräumt. Das Gros des Bataillons, 1., 3. und 4. Kompanie, marschierte auf der Chaussee nach Merxleben, rasch gefolgt von den Tirailleuren (2. Kompanie) und den Schützen des Bataillons, während die Schwadron hinter dem linken Flügel der Tirailleurlinie die allzu leck nachfolgende feindliche Infanterie durch kleine Ausfälle zurücktrieb und in ehrerbietiger Entfernung hielt, so daß der Rückzug nicht weiter belästigt wurde. Beim Judenhügel angekommen, entwickelte der Oberst v. Strube die 1. Kompanie auf dem linken Flügel der Gefechtslinie, um hier noch einmal Stellung zu nehmen, gab aber den Versuch sogleich wieder auf, da seine linke Flanke immer ernstlicher bedroht wurde, während mehrere Bataillone in Front bereits

*). Auch die Erfahrung des jüngsten Krieges bestätigt diesen Satz. Die taktische Ordnung in einem Gefecht ist überhaupt nur schwierig zu erhalten; sie muß aber bei einer Kampfweise völlig verloren gehen, in der die Kampffront sich auf löst und wo jeder Halt im Bataillon fehlt. Ein solcher Zustand im Gefechte ist aber ein höchst gefährlicher und die Taktik muß daher mit allen nur irgend möglichen Mitteln darnach streben, die Ordnung dennoch zu wahren. Jede Invasion als erste Versuchung zur Unordnung sei im Gefecht streng verbannt.

Die Preußen führten die angebauten Nachtheile sehr bald und sachten in Frankreich daher nicht mehr so sehr in Kompanien, als in Halbbataillons-Kolonnen. — Wie es scheint, litten sie aber dadurch wieder zu sehr im Feuer, so daß sie unwillkürlich bald wieder mit Kompanie-Kolonnen zu fechten begannen.

gegen den Judenhügel vordrangen. Auch hatte die feindliche Artillerie (3. 4pfunder Batterie Nr. 6) zum dritten Male Stellung am südöstlichen Ausgange von Langensalza genommen und richtete zur Unterstützung des Angriffes ein lebhaftes Feuer gegen den Judenhügel.

Die preußische Avant-Garde (2 Bataillone, 1 Batterie und 1 Eskadron) konnte theils durch Langensalza, theils auf der um die Stadt laufenden Chaussee ziemlich gedeckt vorgehen, das Groß dar gegen (6 Bataillone, 1 Batterie und 1 Eskadron) war auf seinem Vormarsch in nordöstlicher Richtung, direkt auf den Judenhügel zu, dem heftigen und wohlgezielten Feuer der hannoverschen Artillerie bei Merxleben ausgesetzt, so daß bei den Truppen, ehe sie noch zum Angriff kamen, nicht unerhebliche Verluste eingetreten waren. Die Infanterie des Groß war in zwei Treffen formirt.

Erstes Treffen (Major Bassenge).

2. Bataillon Nr. 25 (linkes Flügelbataillon), 1. Bataillon Nr. 25 (Centrum), Landwehrbataillon Nr. 20 (rechter Flügel).

Zweites Treffen (Oberst v. Zglinitski).

Füsilierbataillon Nr. 11 (linker Flügel), 2. Bataillon Nr. 11 (Centrum), 1. Bataillon Nr. 11 (rechter Flügel). Das zweite Treffen, rechts überflügelnd, folgte mit Treffen-Abstand (150—180 M.).

Die Artillerie der Avant-Garde und des Groß (die 3 4pfunder Batterie und die 4. reitende Batterie Nr. 7), wurde sofort nach dem Judenhügel dirigirt, sobald die hannoverschen Truppen ihn geräumt hatten. Zu diesen Batterien gesellte sich kurz darauf noch die 3. reitende Batterie der Reserve.

Bald nach 11 Uhr gelangte der Oberst v. Strube mit seinem Detachement ohne erhebliche Verluste in die Nähe des Straßendefilees von Merxleben, als er plötzlich auf die im Vorrücke begriffene Brigade Kneisebeck stieß, deren Tête etwa bei Kallenbergs Mühle angekommen sein möchte. Wie schon erwähnt, hatte man im hannoverschen Hauptquartier in Merxleben in Folge der um 10 Uhr eingegangenen Meldung der Vorposten, daß der Feind auf der Straße von Gotha gegen Henningsleben in der bis dahin beobachteten Stärke von ca. 4—5 Bataillonen Infanterie, einer Batterie und drei Schwadronen im Anmarsch sei, andere Pläne in Bezug auf Langensalza gefasst. Man wollte die Stadt, ihrer Bedeutung für den Unterhalt der Armee wegen, ungern aufgeben, auch sollte der Feind womöglich nicht näher an die der Offensive wenig günstigen Unstrut-Linie herankommen, und man glaubte, um dies zu verhindern, um so eher die Brigade Kneisebeck vorschicken zu können, als im Zusammenhang mit erhaltenen Nachrichten und Meldungen, daß die Straßen von Eisenach und Mühlhausen ganz frei vom Feinde seien, die Überzeugung Platz griff, es nur mit einer Rekognoscirung, höchstens einer Demonstration zu thun zu haben. Die Brigade Kneisebeck wurde daher zum Vorrücke gegen Langensalza beordert, und gleichzeitig erhielt die Brigade Bothmer bei Nübelstedt den Befehl, bei einem weiteren Vorschreiten der Preußen zum

wirklichen Angriffe in deren rechte Flanke vorzudringen.

In Erwägung der mancherlei bekannten Vortheile, welche der Besitz Langensalza's mit sich brachte, in Erwägung ferner der geringen Entfernung, welche Langensalza von der Hauptstellung trennt und die Stadt gewissermaßen als einen vorgeschobenen Punkt unter den Kanonen des Kirchberges erscheinen läßt, würde man gewiß vorsichtiger gehandelt haben, wenn für gewisse Eventualitäten die Stadt entweder von vorne herein mit der Reserve-Brigade Kneisebeck besetzt, oder diese letztere, am frühen Morgen aus ihrer Reserve-Stellung doch einmal in Bewegung gesetzt, gleich bis Langensalza vorgeschoben würde, anstatt sie bei Merxleben zu lassen. Der ursprüngliche Plan wäre durch diese Maßregel nicht geändert, da gegen verschaffte man sich, je nach den eintretenden Umständen, eine Freiheit des Handelns, welche unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen nicht mehr zu erreichen war. — Die erforderlich werdenden Anordnungen, ob man Langensalza behaupten wollte oder nicht u. s. w., konnten mit Ruhe getroffen werden, und einige stets nachtheilig wirkende Hin- und Her-Märkte wären vermieden worden.

Die Reserve-Brigade Kneisebeck war bereits, ehe sie den betreffenden Befehl zum Vorrücke erhielt, aus ihrem sehr exponirten Bivouak aufgebrochen, um die ihr designirte Reservestellung weiter nördlich von Merxleben einzunehmen. Die Marschrichtung mußte daher bei Eintreffen des Befehls geändert werden, und man ging rasch durch Merxleben vor. Die Brigade hatte sich in 2 Kolonnen formirt.

Die erste Kolonne, bestehend aus dem Königin-Husaren-Regiment, dem 1. u. 2. Bataillon des I. Leib-Regiments, der Batterie Meier und dem Garde-Jägerbataillon, hatte indeß erst theilweise die Brücken überschritten (das Garde-Jägerbataillon befand sich noch im Dorfe), als ihr das Detachement des Oberst v. Strube vom Judenhügel schon entgegen kam. Die Mitteilung des Obersten, daß 6 Bataillone vom Feinde nebst Artillerie und mehreren Schwadronen unmittelbar folgten, sowie die Thatsache des gleichzeitigen Erscheinens zahlreicher feindlicher Tirailleure auf der Höhe, veranlaßten den General v. d. Kneisebeck, das weitere Debouchiren seiner Brigade einzustellen. Die beiden Bataillone des I. (Leib-) Regiments nahmen zu beiden Seiten der Chaussee vor Kallenbergs Mühle und an der zum Bade führenden Allee eine Aufnahmestellung, um den Rückzug der Vortruppen, des Husaren-Regiments und der Batterie Meier durch das Defilee zu sichern. Die letztere hatte, der großen Nähe der feindlichen Tirailleure wegen, sich nicht in Batterie zu setzen vermocht (ihr Chef wurde beim Versuch hierzu verwundet). Sie wurde daher direkt nach dem Kirchberge dirigirt, wo sie mit $\frac{1}{2}$ Batterie an der Südseite des Kirchhofes neben den schon hier sechenden Batterien Stellung nahm, während die andere $\frac{1}{2}$ Batterie nebst den Munitionswagen des beschränkten Raumes wegen vorläufig in der Nähe hinter Merxleben gedeckt in Reserve gestellt wurde. Das Husaren-Regiment und das Garde-Jägerbataillon

marschierten in die der Brigade schon früher bestimmte Reservestellung zurück, und das Detachement Strube nahm seine respektiven Plätze in der Brigade de Vaux wieder ein.

Nachdem diese Bewegungen ausgeführt und das Defilee frei war, wurden auch die beiden Bataillone des 1. (Leib-)Regiments über die Unstrut zurückgenommen und in die Reserve-Stellung der Brigade dirigirt. Obwohl zu derselben Zeit preußische Artillerie auf dem Judenhügel aufgeschossen war, und damit die Passage des Defilee's für die beiden Bataillone eine höchst gefährliche wurde, so ließ sich der Feind doch verleiten, einen Fehler in der Wahl des Ziels zu begehen.

Anstatt die die Brücken überschreitenden Kolonnen physisch und moralisch erheblich zu schwächen, richtete die preußische Artillerie ihr Feuer vorzugsweise auf die gegenüberstehenden hannoverschen Batterien, und die beiden Bataillone blieben so ziemlich unbelästigt.

Die zweite Kolonne der Brigade Kneisebeck, bestehend aus den beiden Bataillonen des Garde-Regiments, war, als der Befehl zum Zurückgehen erfolgte, an der Westseite des Dorfes rückwärts debouchiert. Da aber schon feindliche Tirailleure an der Salza erschienen und ernstlich Miene machten, auch die Unstrut zu überschreiten, und Truppen der Brigade de Vaux in diesem Augenblicke zur Vertheidigung der Unstrut nicht zur Stelle waren, so glaubte der Kommandeur des Garde-Regiments, Oberstlieut. v. Landesberg, unter diesen Verhältnissen der Brigade nicht in's Reserveverhältniß folgen zu dürfen, sondern übernahm aus eigenem Entschluß die Vertheidigung der bedrohten Terrainstrecke. Seine beiden Bataillone formirten sich sofort in Gefechtsordnung*), das 1. Bataillon auf dem rechten Flügel, das zweite auf dem linken Flügel, an die Lisière von Merxleben gelehnt, und schoben ihre Tirailleure an das nördliche Flußufer vor. Sie waren es, welche in Verbindung mit den Vertheidigern der Südwestlisiere von Merxleben und der rechts rückwärts von ihnen placirten Batterie Eggers der Brigade Bülow das weitere Vordringen der preußischen Schützen jenseits der Salza und westlich der Chaussee verhinderten. Selbst preußische Berichte müssen in diesem Falle zugestehen, „dass nach den übereinstimmenden Angaben aller ihrer Bähigkeit und Bravour die ehrendste Anerkennung gebühre“.

Gegen 11½ Uhr war das rechte Unstrut-Ufer von den vorgeschobenen hannoverschen Truppen geräumt, und die Armee nahm folgende Stellung (siehe Croquis) ein:

Die Brigade de Vaux in Verbindung mit den beiden Garde-Bataillonen der Brigade Kneisebeck und der Reserve-Artillerie in und bei Merxleben;

Die Brigaden Bülow und Bothmer

wurden, unbegreiflicher Weise die wichtigen Übergangspunkte Thamsbrück und Merxleben auf (ja ohne sie selbst beobachten zu lassen), und näherten sich dem Centrum.

Die Brigade Kneisebeck mit 3 Bataillonen und 2 Schwadronen in Reserve nördlich von Merxleben (die beiden anderen Schwadronen der Brigade waren wieder vorbeordert, um nahe hinter Merxleben zu gelegenlicher Verwendung eine Bereitschaftsstellung einzunehmen).

Die Reserve-Kavallerie hatte ihr Bivouak bei Sandhausen verlassen und stellte sich östlich der Chaussee in gleicher Höhe mit der Reserve auf.

Se. Majestät der König und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz verließen Thamsbrück und begaben sich in die Nähe der Reserve auf einen Punkt, welcher weithin eine Uebersicht des vorliegenden Terrains gestattete. Auf dem Wege dahin diente der stattliche Zug mit der die Eskorte bildenden Dragoner-Schwadron eine Zeit lang den feindlichen Geschützen als Zielpunkt.

(Fortsetzung folgt.)

Taktische Folgerungen aus dem Krieg 1870—1871.

Von A. v. Boguslawsky. Zweite unveränderte Auflage. Berlin 1872. E. S. Mittler u. Sohn. 174 S.

In Nr. 20 und 21 dieses Jahrganges ist die Schrift besprochen und daraus auch ein Auszug gebracht worden. Seitdem haben wir den in Berlin erscheinenden Militärischen Blättern entnommen, dass einige der Vorschläge des Herrn Verfassers von den deutschen Truppen versuchsweise geübt wurden. Näheres darüber ist in Nr. 30 dieses Blattes enthalten.

Der Umstand, dass unmittelbar nach Erscheinen der ersten eine zweite Auflage nothwendig wurde,zeugt für das Interesse, mit welchem die Schrift aufgenommen wurde.

E.

Prinzipien-Fehler in unserer Beförderungs-Schrift. Wien, Druck und Verlag von F. v. Geitler. 1872. 22 S.

Eine kurze Beleuchtung der von dem Reichskriegsminister Feldmarschallleut. Kuhn ausgearbeiteten Beförderungsvorschrift, die, vom Kaiser sanktionirt, in der österreichischen Armee eingeführt worden ist. — Wir begnügen uns hier, eine Stelle aus der Schrift anzuführen, wo das angenommene Beförderungssystem trefflich gekennzeichnet wird. Dieselbe sagt:

„Unsere militärische Laufbahn ist mit zahlreichen Prüfungen gespickt, und es mögen letztere ein für den Frieden wohl unentbehrliches Surrogat sein für das, was uns eigentlich vorwärts bringen sollte: Verdienste und Verwendbarkeit. — Unterziehen wir die verschiedenen Prüfungen einer näheren Betrachtung, so lassen sie sich in zwei Klassen sondern. Es gibt solche, in denen ein gewisses Minimum gefordert wird, um eine bestimmte Charge zu erreichen — wir wollen sie Minimal-Prüfungen nennen, und endlich eine, in der gewissermaßen das Maximum der Militär-Wissenschaft an den Tag gelegt werden soll — also eine Maximal-Prüfung.“

*) Die Bezeichnungen für die taktischen Formen finden sich in Nr. 10 und 11 der Milit.-Stg., Jahrgang 1872, erklärt.